

Waschen im Grossformat!

Es ist ein heisser Sommertag und Markus Rey, der Geschäftsführer der K+B Münchwilen AG gibt mir auf einem Rundgang Einblick in die Aushubwaschanlage. Wir gehen zusammen Richtung «Deponie», die Füsse versinken teilweise im lockeren Erdreich und die Sonne brennt.

Markus, wieso steht «Deponie» denn in Anführungs- und Schlusszeichen?

Früher wurde Aushub praktisch ausschliesslich auf Deponien endgelagert. Es war also so was wie totes Material. Mit unserer neuen Aushub-Waschanlage führen wir das Aushubmaterial aber wieder in den Material-Kreislauf ein. Wie der Name schon sagt, der Aushub wird dafür einfach gewaschen.



Die K+B Münchwilen AG mit den Klärbecken im Vodergrund.

Um was für Aushub handelt es sich denn da?

Es ist Erdaushub – dieser sollte aus 70% Sand und Kies bestehen, damit es sich lohnt, diesen zu waschen. Unsere neue Anlage kann auch feinste Sandvorkommen aus Lehm filtern. Was nach dem Waschen bleibt, sind Sand und Stein in sauberer Form.

Markus ist in seinem Element, gibt mir zum besseren Verständnis etwas «Dreck» in die Finger und zeigt mir das Ausgangsmaterial. Unser Blick schweift danach Richtung Aufgabebunker, wo das Rohmaterial aufgegeben wird. Ein Arbeiter mit Radlader saust über das Gelände.

Was macht der Arbeiter da genau, bevor er das Material in den Ausgabetrichter gibt?

Das Ausgangsmaterial muss vorge-mischt werden. Nur mit möglichst einheitlichem Material kann unser qualitativ gleichbleibendes Endprodukt gewährleistet werden.

Wir gehen retour Richtung Hauptgebäude und kommen an einem herrlichen Blumenmeer vorbei.

Wieso hat es hier denn diese Vielfalt an Blumen?

Das ist Teil unserer eigenen Abwasserklär-anlage, wo alle unsere anfallenden Abwässer und Platzwässer des Recyclingplatzes und



27 Pflanzenarten filtern das Abwasser.

der Aushubwaschanlage gesäubert werden. Im ersten Becken wird das Abwasser gesammelt und die schweren Bestandteile senken sich ab. Das Wasser läuft dann weiter durch ein Sandfilterbecken, wo grössere organische Bestandteile rausgefiltert werden. Zuletzt durchläuft das Wasser unser Pflanzenbecken. Die rund 27 Pflanzenarten filtern mit ihren Mikroorganismen weitere Bestandteile. Das Wasser kann danach problemlos in den Bustelbach abgeleitet werden.

Die Blumen haben uns ja jetzt kurz vom eigentlichen Ablauf abgehalten. Das gemischte Material kommt nun in den Ausgabetrichter... Das Material wird gebrochen. Für die Wasch-



anlage dürfen die Steine nicht grösser als ca. 10 cm sein. Das ganze wird dann über das 170 m lange Förderband in die effektive Anlage geleitet.

Was kommt nach dem Waschen denn genau raus?

Wir haben 6 Silos mit verschieden grobem,



Ein kleines Naturereignis in Münchwilen: Vielfalt von Blumen, Gräsern und Insekten.

resp. feinem Kies und Sand. Der Sand lässt sich momentan noch nicht weiter klassieren. Die Anlage kann aber nach Bedarf dazu ausgebaut werden.

Wieviele solcher Aushubwaschanlagen gibt es in der Schweiz?

Soweit bekannt, gibt es nur uns und noch ein Werk, also zwei.

Welche Kapazität hat die Anlage momentan?

Wir waschen pro Tag jeweils 500 bis 600 Tonnen Aushub (ein ausgewachsener, afrikanischer Elefantenbulle wiegt ca. 5 t, das wären dann also 100 bis 120 Elefanten pro Tag).

PROJEKTE



Aushub liegt parat zum Waschen.

Markus und ich sind mittlerweile im grossen Turm oben angekommen, es ist mörderisch heiss dort unter dem Wellblech. Markus zeigt mir die eindrucksvolle Waschanlage.

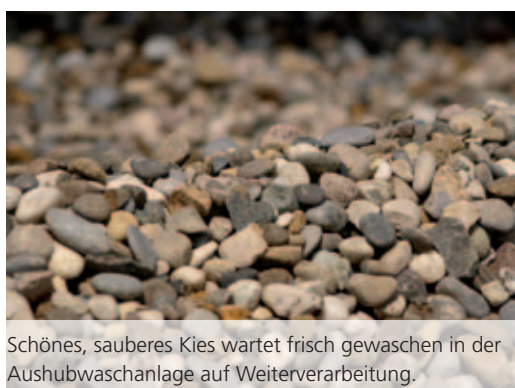
Ihr benötigt ja sicher enorm viel Wasser zum Waschen?

Ja, pro Stunde braucht's 220 m³ Wasser. Das sind etwa 1100 Badewannen randvoll gefüllt mit Wasser.

Was passiert denn jetzt mit dem dreckigen Wasser?

Das wird in einem speziellen Klärbehälter gereinigt und wieder zum Waschen verwendet. Zurück bleibt der Waschschlamm, welchem in einer Filterpresse noch möglichst viel Wasser entzogen wird. Was dabei rauskommt, ist der sogenannte Lehmkuchen, d.h. eigentlich Abfall. Dieser wird aber teilweise zum Abdichten von Gartenweihern eingesetzt oder er könnte auch in der Landwirtschaft als Dünger eingesetzt werden.

Jetzt stehen wir schon wieder draussen, dort wo der Lehmkuchen rausfällt. Da fällt mir



Schönes, sauberes Kies wartet frisch gewaschen in der Aushubwaschanlage auf Weiterverarbeitung.



In der Aushubwaschanlage ist es sehr lärmig aber eindrucklich.

eine abgebrochene Ecke im Beton auf, wo etwas Rotes hervorsteht.

Eine Spezialität von euch ist ja der Migra-Beton oder Greenline Beton mit Mischgranulat... was hat es damit auf sich?

Dabei wird nicht nur reiner Kies verwendet sondern 40 bis zu 50 % mit Mischgranulat ersetzt.

Was ist Mischgranulat?

Mischgranulat ist Mischabbruch, z.B. aus Ziegeln oder Backsteinen. Dieser kann so sinnvoll wieder verwendet werden. Sonst wird diese Art des Abbruchs auf der Deponie entsorgt, was aber sehr teuer ist.

Was ist der Vorteil von Migra-Beton?

Er ist wesentlich kostengünstiger als normaler Beton. Dabei gibt es keinerlei Einbussen in der Qualität. Es kann sogar wasserdichter Beton hergestellt werden. Er erfüllt alle nötigen Normen. Ausserdem kann er zum Bau im Eco-Standard verwendet werden und erfüllt auch diese Kriterien.



Die Kammerfilterpresse macht aus Schlamm Lehmkuchen.



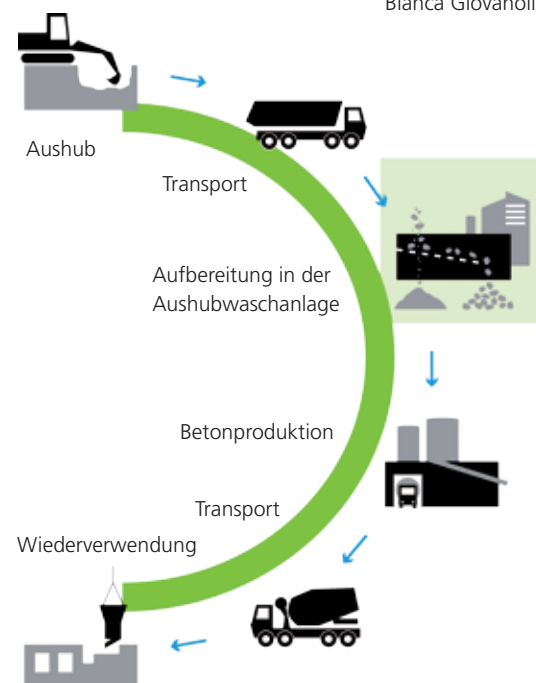
In mehreren Schritten wird der Aushub gebrochen und gewaschen.

Und was ist der Unterschied zu normalem Beton?

Äusserlich ist nichts zu erkennen. Erst im Inneren zeigt sich das Geheimnis. Dort sieht man dann z.B. einen Teil des Ausgangsmaterials wie Ziegel, das rot hervorsteht.

Somit sind wir am Ende der sehr interessanten Führung angekommen. Und das Geheimnis um das Rote im Beton ist auch geklärt!

Bianca Giovanoli



Dieser Lehmkuchen ist der sogenannte «Dreck», welcher übrig bleibt.